

Sicherheitsforschungsprogramme

Neue Förderprogramme unterstützen Sicherheitsstudien und die Entwicklung von Sicherheitstechnologien – auch nach Bedarf des Innenressorts.

Sicherheit und Forschung bilden als eigenständige Begriffe einen fixen Bestandteil unseres Sprachgebrauchs, die Sicherheitsforschung hingegen als Kombination aus beiden stellt einen neuartigen Terminus dar, der viel Spielraum für Interpretation lässt. Was hat es nun mit diesem Neologismus auf sich?

Der Begriff „Sicherheitsforschung“ wurde auf EU-Ebene geprägt. Das Besondere an den neuen Förderprogrammen ist, dass Forschungsprojekte nur dann eingereicht werden können, wenn ein öffentlicher Bedarfsträger (Behörde oder Organisation mit Sicherheitsaufgaben) Teil des Projektkonsortiums ist. Damit soll sichergestellt werden, dass nur solche Studien durchgeführt und nur solche Technologien entwickelt und erprobt werden, die den Vorstellungen der Polizei oder anderer Sicherheitsdienstleistern entsprechen.

Die neuen Sicherheitsforschungsprogramme gibt es auf EU-Ebene und auf Ebene der EU-Mitgliedstaaten. Ziel des Europäischen Programms ist es, „Technologien und Wissen zum Schutz der Bürgerinnen und Bürger vor Bedrohungen wie Terrorismus, Naturkatastrophen und organisierter Kriminalität zu entwickeln, während fundamentale Menschenrechte, einschließlich das auf Privatheit zu wahren sind“.¹ Zugleich sollen bereits verfügbare Technologien in zivilen Bereichen verwendbar gemacht, Kooperationen zwischen Anbietern und

Nutzern der Sicherheitstechnologien angeregt und die europäische Sicherheitsindustrie gefördert werden.² Diese Ziele sind nahezu identisch mit jenen des österreichischen Programms KIRAS³

Vorstellung von Sicherheit. „Sicherheit ist die Abwesenheit bzw. Vermeidung von Unsicherheit, das heißt von Bedrohung, Gefährdung, sowie Furcht vor diesen Unsicherheiten“⁴, heißt es im KIRAS Programmdokument. Der den Programmen zugrunde liegende Sicherheitsbegriff⁵ bezieht sich vor allem auf „Security“ bzw. auf Bedrohungen, die einen unmittelbaren Bezug zum Begriff der „Inneren Sicherheit“ aufweisen. Diese sind in den Zielen ausdrücklich genannt: „Terrorismus, Naturkatastrophen und Kriminalität“.⁶

Zugleich dient der Begriff „Umfassende Sicherheit“ als Ausgangspunkt des Programmaufbaus. Zielrichtung der Forschungsarbeiten ist in beiden Programmen der gesamte Ereignishorizont – von der Bewusstseinsbildung über Ereignisantizipation, Vorbeugung und Reaktion auf einen Schadenseintritt bis hin zur Rekonstruktion und Konsolidierung.⁷ Projekte können sich als wahlweise auf jede Phase eines Ereignisses beziehen.

Definition. Sicherheitsforschung wurde auf EU-Ebene definiert als „*Forschungsaktivitäten, die darauf zielen, ungesetzliche oder vorsätzlich böswillige*

ge Akte, die den europäischen Gemeinschaften schaden, zu identifizieren, zu verhindern, abzuwehren, sich darauf vorzubereiten und sich davor zu schützen; Menschen, Organisationen und Strukturen, materielle und immaterielle Güter und Infrastrukturen, einschließlich Linderungsmaßnahmen und betrieblich Kontinuität nach einem solchen Anschlag (auch anwendbar nach natürlichen/industriellen Katastrophen), [...] ausgeführt in voller Achtung der Europäischen Bürger/innenrechte und fundamentaler Freiheiten.“⁸

Sicherheitsforschungsprogramme.

Österreich war der erste EU-Mitgliedstaat, der mit KIRAS⁹ ein eigenes nationales Sicherheitsforschungsprogramm anbieten konnte – bereits im November 2005. Das österreichische Programm wurde zum Vorbild für viele andere nationale Programme¹⁰, wie beispielsweise in Deutschland oder Schweden. Die vorgesehene Laufzeit für KIRAS beträgt neun Jahre. Das Budget für diesen Zeitrahmen bis 2013 beläuft sich auf 110 Millionen Euro.

Die Einrichtung des Sicherheitsthemas auf EU-Ebene erfolgte im Rahmen des „Siebten Rahmenprogramms für Forschung und technologische Entwicklung“ (FP7) im Jahr 2007. Das FP7 besteht aus fünf spezifischen Programmen; einem davon – dem Programm Zusammenarbeit – ist neben anderen thematischen Hauptbereichen das The-

DEFINITION „KRITISCHE INFRASTRUKTUR“

Der Begriff „Kritische Infrastruktur“ definiert sich über die einzelnen, ihm zugeordneten Sektoren:

- **Energie** (Energieanlagen und -netze: Strom-, Öl- und Gaserzeugung, Speicheranlagen und Raffinerien, Übertragungs- und Verteilungssysteme und -netze usw.).
- **Kommunikation und Information** (Technologien und Netzwerke: Fernmeldewesen, Rundfunk, Software, Hardware und Netze wie das Internet sowie Einrichtungen der nationalen Sicherheit wie Führungs-, Leitsysteme,

Sensoren und Überwachungssysteme).

- **Wissenschaftliche Infrastruktur**
- **Finanzwesen** (Bank- und Geldwesen, (Rück)Versicherungs- und Investmentbereiche usw.).
- **Gesundheitswesen** (Krankenhäuser, Gesundheits- und Blutversorgungseinrichtungen, Laboratorien und Arzneimittel, Such- und Rettungswesen, Hilfsdienste usw.).
- **Lebensmittel** (Sicherheit, Produktionsmittel, Großhandel und Lebensmittelindustrie usw.).
- **Wasser** (Stau-, Speicher- und Aufbe-

reitungsanlagen sowie Versorgungsnetze usw.).

- **Verkehr und Transport** (Flughäfen, Häfen, intermodale Einrichtungen, Eisenbahnverkehr und öffentliche Nahverkehrsnetze, Verkehrsleitsysteme usw.).
- **Erzeugung, Lagerung und Beförderung gefährlicher Güter** (chemische, biologische, radiologische und nukleare Stoffe usw.).
- **Behörden, Verwaltung und Justiz** (Einrichtungen der Sicherheitsinstitutionen, Blaulichtorganisationen usw.).



Kritische Infrastruktur „Wasser“: Stau-, Speicher- und Aufbereitungsanlagen sowie Versorgungsnetze.

ma Sicherheit zugeordnet. Bis zum Jahr 2013 sind jährlich Ausschreibungen mit einem Gesamtvolumen von 1,4 Milliarden Euro vorgesehen.

Forschungsthemen. Im *KIRAS*-Programm bilden neben dem aktuellen Programmschwerpunkt „Schutz kritischer Infrastruktur“ insbesondere die vier Programmlinien¹¹ (PL) den Rahmen für potenziell förderungswürdige Projektideen. Die PL 1 „Vernetzung und Sondierung“ fördert Projekte, die sich zum Ziel gesetzt haben, nationale Ressourcen oder Fachwissen zu bündeln. Zudem soll sie dazu dienen, Projekte auf ihre technische Machbarkeit zu prüfen. Im Unterschied dazu bilden die Programmlinien 2 und 3 die technologischen Schwerpunkte des Programms ab: Die PL 2 „Kooperative FTE-Projekte“ zielt auf Projekte zur Umsetzung neuen Wissens in angewandte Forschung und Technologieentwicklung, während im Rahmen der PL 3 „Komponentenentwicklung und Demonstrationsvorhaben“ die Anwendbarkeit der Ergebnisse getestet werden soll. Die PL 4 „Begleitmaßnahmen“ dient der Unterstützung des Programms und der einzelnen Programmlinien; hier werden auch geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Studien gefördert.

Im FP7 Security sind die jährlichen Arbeitsprogramme¹² Grundlage für eine

Entscheidung über Projektförderungen. Den Rahmen für diese Arbeitsprogramme bilden die aufgabenorientierten Aktivitäten¹³ einerseits und die Querschnittsaktivitäten¹⁴ andererseits. Aufgabenorientierte Aktivitäten beziehen sich auf die Sicherheit der Bürger (Schutz vor Terrorismus und organisierte Kriminalität), die Sicherheit von Infrastrukturen und Versorgungsleistungen, intelligente Überwachung und Grenzsicherheit, einschließlich Grenzkontrolle und Überwachungsfragen sowie das Wiederherstellen von Sicherheit in Krisenfällen und diverse Notfallmanagement-Techniken.

Als Querschnittsaktivitäten sind die Punkte Integration, Zusammenschaltung und Interoperabilität von Sicherheitssystemen, Sicherheit und Gesellschaft

sowie Koordinierung und Strukturierung der Sicherheitsforschung definiert. Allgemein gilt für diesen Rahmen, dass die angestrebten Fähigkeiten zur künftigen Aufgabenerfüllung auf einer „Kombination aus Wissen, Technologien und organisatorischen Maßnahmen“¹⁵ basieren sollten.

Mehrwert für das BMI. Trotz der Nachteile der Sicherheitsforschungsprogramme, wie insbesondere die langen Vorlaufzeiten bis zum Beginn eines Projekts und die Unsicherheit im Hinblick auf eine positive Förderentscheidung, gibt es viele Chancen für das BMI. Zunächst ist – und das unterscheidet die Sicherheitsforschungsprogramme von anderen Förderprogrammen – eine Auslagerung bzw. Realisierung von Forschungs- und Entwicklungsaufwand¹⁶ ohne jegliche finanzielle Beteiligung möglich.

Sicherheitslösungen werden nach Bedarf¹⁷ entwickelt, Arbeitsergebnisse und -prozesse können optimiert, die Sicherheit für Exekutivpersonal im Einsatz erhöht werden – sei es aufgrund von neuem Wissen, das im Rahmen von Studien generiert wird, sei es aufgrund neuer Technologien, die entwickelt oder erstmals im Echtbetrieb erprobt werden. Damit bietet Sicherheitsforschung zugleich die Chance, die strategische Ausrichtung der Organisation mittels For-

LINKS

Sicherheitsforschung in Österreich: www.kiras.at

Sicherheitsforschung in der EU: http://cordis.europa.eu/fp7/cooperation/security_en.html

Sicherheitsforschung in Deutschland: www.bmbf.de/de/6293.php

Koordinationsstelle für Sicherheitsforschung im Bundesministerium für Inneres: BMI-I-SIPOL@bmi.gv.at

schungsergebnissen zu fundieren und eine frühzeitige Angleichung der jeweiligen arbeitsplatzbezogenen Anforderungs- an die zukünftigen Aufgabenprofile zu ermöglichen. Nicht zuletzt kann das BMI auch auf dieser Ebene aktiv Sicherheitspolitik gestalten – durch Lancierung entsprechender Projekte.

Eine Nichtteilnahme an den Programmen bedingt nicht nur, dass eigene Projekte weiterhin aus dem eigenen Budget finanziert werden müssen. Sie bedeutet zugleich den Verzicht auf Mitgestaltung der Sicherheitspolitik auf Ebene der Technologieentwicklung und der sozialwissenschaftlichen Studien und erlaubt anderen Akteuren mittelbar Einfluss auf die innere Sicherheit, beispielsweise durch die Entwicklung von Standards und Technologien, die den eigenen Vorstellungen nicht unbedingt entsprechen.

Sicherheitsforschung im BMI. In dem in der Sektion I eingerichteten Büro für Sicherheitspolitik wurde eine Stelle zur Koordination der Aktivitäten des BMI in der Sicherheitsforschung angesiedelt (*BMI-I-SIPOL@bmi.gv.at*).

- Ziel ist es unter anderem,
- einen Überblick über den Forschungs- und Entwicklungsbedarf im Bereich Sicherheitsinstrumente, -konzepte und -erkenntnisse zu erstellen,
 - einen Überblick über alle im BMI eingegangenen Kooperationsanfragen zu unterhalten und die betroffenen Fachabteilungen zu informieren,
 - den aktuellen Stand aller Sicherheitsforschungsprojekte, an denen das BMI beteiligt ist, bereit zu halten, um Duplikate zu vermeiden,
 - über Fördermöglichkeiten im österreichischen und europäischen Sicherheitsforschungsprogramm zu informieren,
 - interne Bedarfsträger zu beraten,
 - bei Bedarf Projektpartner zu vermitteln,
 - bei Bedarf Workshops zur Vorbereitung und Organisation der Projekte im Vorfeld vorzubereiten,
 - Partner über die Besonderheiten von Projekten, Geheimhaltung usw. zu informieren und
 - als Ansprechpartner im Rahmen der Projektdurchführung zu fungieren.

Um sicherzustellen, dass eine Beteiligung des BMI an Sicherheitsforschungsprojekten im Einklang mit seinen strategischen Zielen und im Rahmen der vorhandenen Ressourcen er-



Sicherheitsforschungsprogramme: Das KIRAS-Programm befasst sich neben anderen Schwerpunkten mit dem „Schutz kritischer Infrastruktur“.

folgt, wird ressortintern ein horizontales Beteiligungsverfahren durchgeführt, das von der Projektkoordination Sicherheitsforschung moderiert wird. Dabei werden externe Kooperationsanfragen zunächst den zuständigen Organisationseinheiten im BMI vorgelegt. Diese Stellungnahmen der Experten des BMI zu den Projektideen dienen der Entscheidungsvorbereitung durch das Gremium der Sektionen, die anschließend ihre strategische Stellungnahme zu einer Teilnahme des BMI an geplanten Projekten abgeben. Auf dieser Basis entscheidet die Ressortleitung über die Teilnahme an den einzelnen Vorhaben.

Kirsten Weinandy

KIRAS

Programmlinie 1 „Vernetzung und Sondierung“: Bündelung nationaler Ressourcen und Fachwissen; Überprüfung von Projekten auf technische Machbarkeit.

Programmlinie 2 „Kooperative FTE-Projekte“: Umsetzung neuen Wissens in angewandte Forschung und Technologieentwicklung.

Programmlinie 3 „Komponentenentwicklung und Demonstrationsvorhaben“: Umsetzung von Ergebnissen in konkrete Anwendungen.

Programmlinie 4 „Begleitmaßnahmen“: Unterstützung des Programms und der einzelnen Programmlinien, GSK-Studien.

(Quelle: BMVIT/FFG 2008, S. 9 ff)

¹2006/971/EC: Council Decision of 19. December 2006 concerning the Specific Programme Cooperation implementing the Seventh Framework Programme of the European Community for research, technological development and demonstration activities (2007 to 2013), S. 131 (L400/216)

²Vgl. ebd.

³BMVIT/FFG: KIRAS Sicherheitsforschung. Programmdokument. Wien, September 2008. S. 7 f (http://www.kiras.at/fileadmin/dateien/allgemein/KIRAS_Programmdokument_04_09_08.pdf, 27.5.2009)

⁴Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 2 N-Z, S. 837 f. zit. nach BMVIT/FFG 2008, S. 5

⁵Im Rahmen des EU-Programms ergibt sich dieser aus den „Mission Areas“ (vgl. 2006/971/EC, S. 220 ff)

⁶Ebd., S. 216

⁷BMVIT/FFG 2008, S. 7; 2006/971/EC, S. 217

⁸Quelle: ESAB: Meeting the Challenge. Office for Official Publications of the European Communities: Luxembourg/Belgium 2006, S. 18

⁹Der Name KIRAS setzt sich zusammen aus gr. kirkos = Kreis, gr. asphaleia = Sicherheit (vgl. BMVIT/FFG 2008, S. 4);

¹⁰Zur Sicherheitsforschung in anderen EU-Staaten vgl. Siedschlag, Alexander (Hrsg.): European Countries National Security Research Policy Compared in the Light of FP7. Analysestandpunkt 10. WWEDU Zentrum für Europäische Sicherheitspolitik: Juli 2008, S. 3

¹¹Vgl. BMVIT/FFG 2008, S. 9 ff

¹²C(2008)4598

¹³2006/971/EC, S. 131, 135 ff

¹⁴2006/971/EC, S. 139 f

¹⁵2006/971/EC, S. 217

¹⁶Aufwand insbesondere durch die Auswahl von Konsortialpartner, die Initiierung und die Administration von Projekten, aber auch in finanzieller Hinsicht (Risiken).

¹⁷Standards, Technologien; eine Beteiligung des BMI erfolgt in der Regel durch Bereitstellen von Expertise; eine finanzielle Beteiligung ist nicht vorgesehen.

Literatur:

2006/971/EC: Council Decision of 19. December 2006 concerning the Specific Programme Cooperation implementing the Seventh Framework Programme of the European Community for research, technological development and demonstration activities (2007 to 2013)

BMVIT/FFG: KIRAS Sicherheitsforschung. Programmdokument. Wien, September 2008. S. 7 f.

ESAB: Meeting the Challenge. Office for Official Publications of the European Communities: Luxembourg/Belgium 2006.

Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hg.): Lexikon der Politikwissenschaft.

Siedschlag, Alexander (Hrsg.): European Countries National Security Research Policy Compared in the Light of FP7. Analysestandpunkt 10. WWEDU Zentrum für Europäische Sicherheitspolitik: Juli 2008 (<http://www.es-ci.at/eusipol/asp10.pdf>; 2.11.2009).

European Commission C(2008)4598: Work Programme 2009. Cooperation. Theme 10. Security. Brüssel: 28. August 2008. (ftp://ftp.cordis.europa.eu/pub/fp7/docs/wpl/cooperation/security/k_wp_200901_en.pdf; 29.5.2009).